



Die Kirche mit Blick Richtung Chor, so wie sie nach der Renovation 1901 bis 1907 aussah. Die Orgel unter dem zentralen Jesus-Glasfenster wurde 1902 neu eingebaut. Die reformierte Kirchenpflege schlägt nun eine Sanierung mit neuen Nutzungsvarianten vor. Foto: PD

Platz für Neues im Gotteshaus

Weniger Sitzbänke, dafür freier Raum für ein Apéro-buffet, eine Kinderspielecke, Ausstellungen unter der Empore oder gar Nutzung des gesamten Kirchenraums für ein festliches Dinner – die reformierte Kirchenpflege schlägt eine Sanierung mit neuen Nutzungsvarianten vor.

MARKUS FÜRST

REGENSDORF. Rund 50 Mitglieder der reformierten Kirchengemeinde Regensdorf hatten sich in ihrer Kirche eingefunden, um sich von der Kirchenpflege und dem Wirtshauer Architekten Markus Jedele über Möglichkeiten einer Neugestaltung ihres Kirchenraums informieren zu lassen. Die Zahl der Interessierten am Montagabend kam der Anzahl Gottesdienstbesucher an einem gewöhnlichen Sonntag eingemassenen nahe – die Bänke waren nicht mal zur Hälfte besetzt.

Eine Neugestaltung käme gemäss grob skizzierten Vorschlägen in den Bereich von 2 Millionen Franken zu stehen. Die Finanzierung ist offen, könnte aber nicht allein mit Steuergeldern be-

stritten werden; alternative Möglichkeiten der Mittelbeschaffung müssten gefunden werden. Eine erste Abstimmung in der reformierten Kirchengemeinde über einen Planungskredit soll noch stattfinden, bevor am 1. Juli die reformierte Kirchengemeinde Furtal mit den Ortskirchen Regensdorf, Dänikon/Dällikon und Buchs offiziell zu existieren beginnt. Die anderen Gemeinden beziehungsweise Ortskirchen blieben vorerst finanziell unbeteiligt.

Nutzung als Mehrzweckraum

Die Vorschläge, die Architekt Markus Jedele präsentierte, haben Hand und Fuss, sind aber doch zunächst einfach Anregungen, wie der Kirchenraum zeitgemäss und in kirchlichen Rahmen «mehrzweckartig» genutzt werden könnte. Die seit 1705 annähernd in heutiger Ausgestaltung bestehende Kirche bliebe im wahrsten Sinne des Wortes im Dorf. Grössere Veränderungen wie etwa der Einbau einer Orgel zunächst hinter dem Altar (1902) und später der heutigen auf der vergrösserten Empore (1944) bleiben aus. Die bei der letzten Gesamterneuerung (1961 bis 1964) eingebauten Bankreihen bis zu den Aussenwänden würden wie-

der verschmälert und Raum für Seitengänge bieten, zudem von heute 17 auf 11 Reihen reduziert, was dem aktuellen Platzbedarf mit rund 100 Plätzen an normalen Sonntagen immer noch mehr als Genüge tun würde.

Insbesondere der Platz im Eingangsbereich unter der Empore würde dadurch frei und soll im eingangs erwähnten – kirchlichen – Sinn genutzt werden, auch als Platz der Begegnung innerhalb der Kirche, gesellschaftlich, zeitgemäss, ergänzend zum Gottesdienst. An hohen Feiertagen, bei Bedarf etwa auch bei Kirchenkonzerten, würden Seitengänge und Raum unter der Empore bestuhlt. Architekt Jedele legte Wert darauf, dass die Kirche Kirche bleibt, «sie hat eine Ordnung, soll aber im kirchlichen Sinn erweitert nutzbar sein». Kanzel, Taufstein und Fenster im Chor blieben geschützt. Boden, Teppich, Beleuchtung und wie erwähnt Bestuhlung könnten erneuert werden.

«Fakiren» und Spender gesucht

Pfarrer Adrian Beyeler und die Kirchenpfleger Harry Elzenspenger (Präsident) sowie Peter Randerger (Diakonie) und Christoph Burri (Finanzen) beantworteten die überwiegend in positive Rich-

tung zielenden Fragen und Antworten, so gut es bei diesem konkret angedachten Projekt eben ging: «Die Kirche soll auch nach einer Renovation noch Heimat bieten.»

Die Gesamtkosten und deren Finanzierung interessierten. Es gab aber auch Stimmen, die sich für eine sanfte Renovation aussprachen und etwa den bestehenden Boden wortwörtlich unter den Füssen behalten wollen. Das gesamte Projekt Kirchensanierung ist noch jung und erst angebracht. Es kostet Geld, über das die Kirchengemeinde nicht vollumfänglich verfügt. Peter Randerger skizzierte kurz die Interessengemeinschaft Fakir, die Finanzierungsalternativen Kirche Regensdorf, die nach Möglichkeiten sucht, wie sich die Sanierung idealerweise privat finanzieren liesse.

Dass jedes der 4000 Kirchenmitglieder 500 Franken spenden mag oder kann (ergäbe 2 Millionen), ist nicht realistisch. Es werden aber sowohl mitwirkende «Fakire» als auch Spender gesucht. Die bereits gedruckten Einzahlungsscheine blieben am Infoabend allerdings praktisch alle in der Kirche zurück. Die Retennten empfanden die Reaktionen der Besucher trotzdem als durchaus positiv.